

ARTIKELSORTEN UND ARTIKELSTRUKTUREN
IM
"LEXIKON SCHWERER WÖRTER IM DEUTSCHEN"

1. Eigenschaften und Ziele des Lexikons

Da alle folgenden Ausführungen zu Artikelsorten und -strukturen auf das Lexikon schwerer Wörter als einen ganz spezifischen Typ von Wörterbuch zugeschnitten sind, soll eingangs das Lexikon in seinen Umrissen kurz vorgestellt und dabei auf zwei seiner Eigenschaften etwas ausführlicher eingegangen werden.

Das Lexikon ist als Einbänder geplant. Es hat den aus den vier Kommunikationsbereichen Politik, Medizin, Umwelt, Kultur und Bildung ausgewählten Schwerwortschatz zum Gegenstand, d.h. den kommunikativ problematischen Wortschatz, jedoch nicht den jeweiligen Fachwortschatz im engeren Sinne. Die vier genannten Bereiche werden im Lexikon gesondert dargestellt: Jeder Lexikonausschnitt soll durch ungefähr 50 Lemmata repräsentiert werden und in seiner Makrostruktur jeweils dem alphabetischen Anordnungsprinzip folgen. Außerdem wird jedem Ausschnitt ein Vorwort vorausgeschickt, in dem der Benutzer in allgemeinverständlicher Form über die kommunikativen Besonderheiten des betreffenden Wortschatzbereichs, über Gesichtspunkte der Lemmalauswahl sowie über Probleme ihrer Beschreibung ausführlich informiert werden soll - sozusagen als metalexikographische Propädeutik zum eigentlichen lexikographischen Darstellungsteil.

Der im Lexikon beschriebene Wortschatz, also die Lemmata der verschiedenen Teilwortschätze, aber auch relevante Wörter der Beschreibungssprache, werden in ein gemeinsames alphabetisches Stichwortregister aufgenommen. Insgesamt werden somit im Lexikon also weitaus mehr lexikalische Einheiten als nur die lemmatisierten Wörter der vier Lexikonausschnitte behandelt und über das Gesamtregister durch Verweise auf die entsprechende Lexikonstelle erschlossen.

Aus diesem kurzen Steckbrief geht vielleicht schon hervor, daß das Lexikon sich vor allem durch zwei eng miteinander verbundene Eigenschaften charakterisieren läßt:

Das Lexikon will kein Wörterbuch zu einer Sprachvarietät sein. Es ist zum einen ein stark s e l e k t i v e s, zum anderen ein e x e m p l a r i s c h e s Wörterbuch.

Das Lexikon ist selektiv in mehrfacher Hinsicht: Erstens hinsichtlich der Auswahl der vier Kommunikationsbereiche. Diese Bereiche gehören nicht nur zu den kommunikativ problematischen Wortschatzbereichen, in denen es schwere Wörter gibt - verbunden mit jeweils besonderen Kommunikationsformen und Verständnisschwierigkeiten. Es handelt sich zugleich um gesellschaftlich relevante Bereiche und Lebensformen, die mit einem hohen sozialen Prestige-, Bildungs- und Konversationswert sowie mit öffentlich-politischen Brisanzwerten verbunden sind. In allen vier Bereichen gehen Sprecher (tagtäglich) mit Schlag- und Schlüsselwörtern der öffentlichen und veröffentlichten Diskussion um, an der viele gesellschaftlichen Gruppen in unterschiedlicher Weise teilhaben.

Dies soll an dem Bereich Kultur und Bildung etwas ausführlicher gezeigt werden. In diesem Bereich gelten als Auswahlkriterien für Lemmakandidaten vor allem die beiden folgenden:

(a) der hohe Konversationswert, der mit dem Reden über Gegenstände/Sachverhalte, die durch die jeweiligen Wörter bezeichnet werden, verbunden ist. So ist in unserer Kommunikationsgemeinschaft das Reden über Themen wie Literatur, Kunst, Musik, Theater, Film usw. mit einem ziemlich hohen gesellschaftlichen Anspruch verbunden: wer über solche Themen redet, ist als intellektuell anspruchsvoll, klug, gebildet usw. angesehen;

(b) der hohe Prestigewert, der mit der Verwendung von bestimmten Prädikaten über Gegenstände/Sachverhalte mit hohem Konversationswert verbunden ist. Es spielt also auch die Art und Weise des Redens über die genannten Gegenstände eine Rolle, d.h. also neben stilistischen Prestigeformen des konversationellen Umgangs vor allem die Wortwahl. Wörter, die einen hohen Prestigewert haben, sind vor allem durch die Eigenschaft charakterisiert, daß die Sprecher, die sich ihrer bedienen, bereits durch den einfachen Umstand ihrer Verwendung signalisieren, daß sie über ein gewisses - über dem vermeintlichen Standard liegendes - Maß an akademischer Bildung verfügen. Da aber akademische Bildung bzw. Gebildetsein in unserer Gesellschaft einen hohen Wert hat, ist es für den Gesprächspartner einer Konversation nicht ohne Prestigeverlust möglich, nach der Verwendung (oder Bedeutung) eines Wortes zu fragen. Einen Prestigeverlust könnte es z.B.

bedeuten, wenn jemand in einem Gespräch über Stile oder Lebensformen erkennen muß, daß er den Unterschied zwischen *maniert* und *manieristisch* oder zwischen *postmodern* und *modernistisch* nicht genau kennt. Von daher ergibt sich hier der Stellenwert des einschlägigen Vokabulars und seiner Verfügbarkeit.

Im Bereich Politik ist z.B. die politisch-ideologische Orientierung über Grundwerte ein Feld, das im 'semantischen Streit' um die Besetzung von Begriffen immer neue begriffliche Brisanz erzeugen kann; man vergleiche etwa Wörter wie *Patriotismus* und *Nationalismus* oder auch Schlagwörter wie *militant* und *Terrorismus*. Der Bereich Umwelt mag - vor allem derzeit - insgesamt für gesellschaftliche und politische Brisanz stehen, etwa mit Schlüsselwörtern wie *Entsorgung*, *Entsorgungspark*, *Emission*, *umweltverträglich* oder *umweltschädlich*. Und in der Medizin spielen Schlag- und Kampfwörter wie *Abtreibung*, *Schwangerschaftsabbruch*, *soziale*, *ethische*, *medizinische*, *eugenische Indikation* oder Angstwörter (bzw. Abkürzungen) wie *Aids* eine hochbrisante Rolle.

Zweitens ist das Lexikon selektiv hinsichtlich der Auswahl von Stichwörtern aus den vier Bereichen. Für die Selektion ist hier ausschlaggebend, daß die betreffenden Stichwörter typisch und repräsentativ sind in dem Sinne, daß mit ihnen zugleich eben diejenigen Eigenschaften erfaßt werden, die die Bedeutung, die Verwendung oder Funktionsweise solcher Wörter in den ausgewählten Kommunikationsbereichen problematisch oder schwierig und daher erklärungsbedürftig machen: Solche Aspekte sind z.B. gegeben in der Bindung von Wörtern an komplexe fachbezogene Sachverhalte, die auch über den Fachbereich hinaus wichtig sind, oder in der Gruppen- und Wertungsabhängigkeit von Wörtern, oder in der Übermittlung von bestimmten Sehweisen und Interpretationen durch Wörter, besonders durch ihre Rolle in kommunikativen Verfahren wie z.B. Überreden oder Manipulieren. Solche kommunikativen Aspekte wie die genannten sind gerade charakteristisch für den Umgang mit z.B. Wertprädikatoren und Einstufungsausdrücken, gruppenspezifischen oder Parteiwörtern, ideologischen Abstrakta oder Interpretationsvokabeln und Meinungswörtern, mit Euphemismen und metaphorischen Ausdrücken - kurzum: für den Umgang mit all den Wörtern, mit denen nicht nur semantische Kämpfe, sondern auch Prestige- und Machtkämpfe ausgetragen werden oder auch wissenschaftliche Kontroversen.

Drittens ist das Lexikon selektiv auch hinsichtlich der inneren Auswahl, d.h. der Auswahl von lexikographischen Daten oder Informationseinheiten innerhalb der Artikel. Es konzentriert sich hier auf genau die unter Zweitens genannten kommunikationskritischen Aspekte und thematisiert die damit verbundenen erklärungsbedürftigen Eigenschaften von Lemmaausdrücken in eigens dafür eingerichteten Artikeltextbausteinen. Liegt z.B. die kommunikative Problematik eines Wortes in seiner Wertungsfunktion, dann müssen Daten relativ zum Datentyp 'Wertung' so ausgewählt und eingerichtet werden, daß dem Benutzer damit gerade und in erster Linie das Wertungspotential des Wortes deutlich gemacht werden kann.

Die Eigenschaft 'selektiv', die dem Lexikon starke Einschränkungen in der äußeren Auswahl auferlegt, ist zugleich Voraussetzung für die andere konstitutive Eigenschaft des Lexikons, nämlich die Eigenschaft 'Exemplarität'. Auch diese Eigenschaft kommt in mehrfacher Hinsicht zum Ausdruck:

Erstens wörterbuchintern und zwar im Sinne von 'beispielhaft, stellvertretend (ausgewählt)': Die ausgewählten Stichwörter dienen als Exemplare für jeweils ganze Klassen von ähnlich gelagerten Wörtern, d.h. von Wörtern mit gleichen oder ähnlichen Eigenschaften, die aber im Lexikon nicht eigens lemmatisiert sind. So wird exemplarisch gezeigt z.B. an *dekadent* oder *manieristisch*, wie ästhetisch wertende Adjektive, die gleichzeitig Beziehungen haben zu Stil- oder Epochenbezeichnungen, behandelt werden, oder es wird an beispielhaft ausgewählten Wörtern wie *Faschismus*, *Pazifismus* oder *Entsorgung* und *Entsorgungspark* gezeigt, wie Ismen im politischen Bereich bzw. wie Euphemismen im Umweltbereich beschrieben werden können.

Zweitens kommt Exemplarität zum Ausdruck wörterbuchextern, und zwar im Sinne von 'vorbildhaft, modellhaft (beschrieben)': Durch seinen Auswahlcharakter strebt das Lexikon zugleich Vorbildcharakter an, und zwar im Hinblick auf die lexikographische Beschreibung bestimmter Wörter oder Wortschatzbereiche in der lexikographischen Landschaft selbst. Es sollen also gerade für solche Lemmata oder Typen von Lemmata geeignete Beschreibungsmuster entwickelt werden, an denen auch aus metalexikographischer Sicht die Mängel vorliegender Wörterbücher immer wieder aufgezeigt wurden (z.B. an der politisch-sozialen Lexik insgesamt, an den Abstrakta oder an Wertprädikatoren, nicht aber an den Bezeichnungen für die natürlichen Arten (z.B. *Zitrone*) oder für Artefakte (z.B. *Stuhl*)).

Mit seinem selektiven und exemplarischen Charakter hält das Lexikon - als Auswahl- und Musterlexikon - mehrere Möglichkeiten seiner Benutzung offen. Es soll 1. als alphabetisches Nachschlagewerk oder als Konsultationswörterbuch mit der Zugriffsmöglichkeit auf punktuelle Information benutzbar sein und 2. als wortorientiertes Lese- und Sprachlehrbuch, das sich durch einen hohen Grad an Textualität und Diskursivität auszeichnet. Dabei hat die Lesebuchkonzeption für die überwiegenden Teile des Lexikons eindeutig Priorität: Das Lexikon soll ein Wörterbuch sein, das zum "fortlaufenden Lesen" anregt. Als potentielle Benutzer wenden wir uns damit vor allem an sprachinteressierte Laien, an Angehörige von Berufen, die mit Sprache professionell umgehen (Journalisten, Lehrer), an sprachwissenschaftliche Experten und nicht zuletzt auch an die Lexikographen gegenwärtiger oder zukünftiger Wörterbücher selbst. Nicht zuletzt soll mit diesem Wörterbuch auch versucht werden, durch die Art und Weise der lexikographischen Beschreibung eine neue Form von Wörterbuchbenutzung zu provozieren.

Das Lexikon ist deshalb als eine Art 'Mehrwegwörterbuch' konzipiert, das mehrere Zugriffsmöglichkeiten zum selben lexikographischen Datum, zu ein und derselben Information, gewährleistet. Dies wird ermöglicht durch die alphabetische Ordnung innerhalb der vier Lexikonausschnitte, durch das Gesamtregister, durch die relative Standardisierung der Artikel und vor allem durch eine (der Unterschiedlichkeit von Lemmatypen Rechnung tragende) Vielfalt an Artikelsorten mit differenzierten Mikrostrukturen, die durch ein Verweissystem aufeinander bezogen und mit dem Register verknüpft sind. Die Einrichtung unterschiedlicher Artikelsorten ist für uns ein Instrument, der Selektivität und der Vereinzelung von Lemmata makrostrukturell zu begegnen, der exemplarische Charakter schlägt sich vor allem mikrostrukturell in einer bestimmten Art der lexikographischen Textgestaltung nieder.

2. Artikelsorten im Lexikon

Die Darstellung im Lexikon erfolgt in drei unterschiedlichen Artikelsorten, die als Einzelartikel, Gruppenartikel und Rahmenartikel bezeichnet werden. Diese Artikelsorten werden nun kurz vorgestellt und an einigen Beispielen erläutert (vgl. zu diesem Zweck die im Anhang durchnummerierten Textbeispiele).

Die Sortierung der Artikel ist dabei folgendermaßen zu begründen:

- (a) Das Lexikon will damit - wie erwähnt - mehrere Benutzungsmöglichkeiten offenhalten, d.h. unterschiedliche Artikelsorten beantworten unterschiedliche Fragen bzw. regen zu unterschiedlichen Fragen an.
- (b) Das Lexikon will - auch das wurde erwähnt - semantisch oder funktional unterschiedliche Lemmatypen in den jeweils entsprechenden Artikelsorten angemessen beschreiben: Artikelsorten relativ zu Lemmatypen.
- (c) Mit den Artikelsorten und ihrer wechselseitigen Verknüpfung durch Verweise soll die selektive Struktur des Lexikons zumindest partiell relativiert werden.

Die Artikelsorten sind zwar für alle Lexikonausschnitte weitgehend verbindlich festgelegt, jedoch sind innerhalb jeder Artikelsorte bereichsbedingte Unterschiede in der konkreten Ausprägung der Artikel zugelassen. So ist es z.B. naheliegend, daß Einzelartikel zu Lemmata, die der Klasse der subst. Prädikatoren, aber verschiedenen Kommunikationsbereichen angehören, ganz besonders in Struktur und Umfang voneinander abweichen können.

Alle Artikelsorten können außer den obligatorischen semantischen, pragmatischen und grammatischen Informationen zur Verwendung des Lemmas auch noch folgende Informationsarten in jeweils unterschiedlicher Gewichtung enthalten:

- (1) sach- oder enzyklopädische Informationen einschließlich extensionaler Aufzählungen von Gegenständen oder Sachverhalten, die vom Lemma her erschlossen werden können
- (2) Informationen zur Wortgeschichte bzw. kommunikationshistorische Exkurse
- (3) textsortenspezifische Informationen
- (4) sprach(wissenschaft)liche Informationen (z.B. mit Angaben wie *Schlagwort*, *Euphemismus* in Einzel- und Gruppenartikeln oder mit Rahmenartikeln zu Begriffen wie *Euphemismus* und *Metapher*) und
- (5) Informationen zur Makrostruktur des Lexikons, vor allem durch Verweise auf die Stichwörter von Einzel-, Gruppen- oder Rahmenartikeln.

3. Struktur der Sorte Einzelartikel

Für bestimmte, exemplarisch ausgewählte Stichwörter sind Einzelartikel vorgesehen, die von allen Artikelsorten am stärksten standardisiert sind.

Der Typ des Einzelartikels wird nun am Beispiel des Artikels zu *Pazifismus* vorgestellt (vgl. im Anhang Textbeispiel 1, aber auch Textbeispiel 2, denn hier liegt mit *Dekadenz* ein komplementärer Artikel aus einem anderen Bereich vor, an dem sich aber der systematische Aufbau aus Textbausteinen in ähnlicher Weise wie bei *Pazifismus* verfolgen läßt). Um das Strukturschema zu verdeutlichen, wurden die einzelnen Textbausteine der Artikel mit Ziffern in eckigen Klammern markiert.

Es werden nun die wichtigsten Textbausteine herausgestellt und einige ihrer Eigenschaften kurz erläutert:

In Baustein [1] und [2] wird das Thema des Artikels, also das Lemma *Pazifismus*, mit seiner äußeren Gestalt identifiziert. In Baustein [3] mit dem sog. Artikelvorspann, kann die Etymologie und die wortfamiliäre Umgebung des Lemmas kurz charakterisiert werden, z.B. durch Erwähnung der Ableitungen, die im Artikel als Sublemmata mitgeführt und -behandelt werden.

Die folgenden Bausteine [4] bis [7] werden als handlungssemantischer Kommentar zusammengefaßt. In ihm wird explizit ausgeführt, welche sprachlichen Teilhandlungen vom Sprecher mit dem Lemma in Äußerungen vollzogen werden können. Charakteristisch ist hier vor allem die schrittweise Informationsvermittlung. Die semantische Information zum Lemma, also die Darstellung der Verwendungsregeln, ist in einzelne, aufeinander aufbauende Diskurse gegliedert. Dem Benutzer werden so die Informationen in einer, wie zu hoffen ist, zum Weiterlesen anregenden gestaffelten und dosierten Weise angeboten. Das heißt im einzelnen:

Zunächst erhält der Leser in [4] allgemeine Informationen über den Verwendungsbereich des Lemmas (z.B. "politisch"), über seine Funktionsklasse (z.B. "Schlagwort") und seine Wertungsspezifik (bei offener Wertung durch den Kommentarausdruck "mit positiver oder negativer Wertung"). In Baustein [5] wird die Information bereits spezifischer: Hier wird durch das Handlungsverb *charakterisieren* der Lemmaausdruck nach seiner semantischen oder Prädikationsform als (subst.) Prädikator bestimmt. Vor allem wird hier der Bezugsbereich des Lemmas spezifiziert, d.h. es wird die Frage beantwortet, auf wen oder was der Sprecher mit dem Lemma charakte-

risierend Bezug nehmen kann bzw. welche Bezugsobjekte er mit *Pazifismus* oder *Pazifist* charakterisieren kann.

Baustein [6], der typographisch aus den übrigen Bausteinen herausgehoben ist, liefert die nun wohlvorbereitete semantische Kerninformation, also die Bedeutungserläuterung im engeren Sinne. Sie besteht in der Regel aus satzförmigen Erklärungssegmenten, also aus mindestens einer mehrgliedrigen, syntaktisch durchsichtigen Paraphrase, selten jedoch aus einem oder einer kumulierenden Reihung von Wortsynonymen.

Baustein [7], der nur fakultativ, d.h. je nach Verwendungseigenschaften des Lemmas zu besetzen ist, kann intern strukturiert sein und – wie bei *Pazifismus* – mehrere Teilbausteine [7.1] bis [7.4] enthalten. Dieser Baustein liefert Konkretisierungen der allgemeinen Bedeutung in [6]. Hier wird auf spezielle oder aktuelle Verwendungsweisen des Lemmas eingegangen, z.B. auf miteinander konkurrierende Wortgebräuche, wenn sie charakteristisch sind für bestimmte Gruppierungen und Parteien oder sogar für verschiedene Kommunikationsgemeinschaften: Bei *Pazifismus* hat die Konkretisierung des Gebrauchs mehrere eng miteinander verwobene Aspekte: In [7.1] führt die Einengung des Präzisierungspotentials zur Entstehung einer Bedeutungsvariante von *Pazifismus*. In [7.2] wird gezeigt, daß die Variante in [7.1] im Sprachgebrauch bestimmter Gruppen ("Politiker, Militärs") eine Wertungsverschiebung ("abwertend") zur Folge hat und zugleich eine Konkretisierung der Funktionsklasse ("Schimpfwort"). In [7.3] wird eine weitere gruppenbezogene Variante beschrieben, die Variante des sozialistischen Sprachgebrauchs und in [7.4] erfolgt eine Gewichtung des Gebrauchs von *Pazifismus* unter dem Gesichtspunkt seiner Gültigkeit in der Kommunikationsgemeinschaft der BRD.

Baustein [7] kann auch sprachgeschichtliche oder enzyklopädische Informationen enthalten, z.B. wenn das Lemma durch historische Sensibilität ausgezeichnet ist. Hier kann kurz auf die Kommunikationsgeschichte bzw. auf wesentliche Wendepunkte in der Geschichte des Lemmas vor dem Hintergrund von Sozial-, Kultur- oder Sprachgeschichte eingegangen werden, vor allem dann, wenn sie z.B. einen Umschlag in der Wertung des Lemmas oder einen Bedeutungswandel erklären und besser verstehen helfen.

Zur Stützung der lexikographischen Behauptungen in [7] (aber auch in allen anderen Bausteinen) können artikelimmanente Verweise auf die durchnummerierten Belege des Belegteils in Textbaustein [15] gegeben werden (vgl. Baustein [7.2]).

Dieser wort- und sachgeschichtliche Exkurs kann entweder unmittelbar an die entsprechende Bedeutungsbeschreibung in [6] angeschlossen oder in Form einer Wortmonographie bzw. Begriffsgeschichte am Ende des Artikels in Baustein [14] untergebracht werden, der eigens für solche Informationen reserviert ist (vgl. Baustein [14] im Artikel zu *Pazifismus*).

In den Bausteinen [8], [9] und [10] werden in dieser Reihenfolge Informationen vermittelt zur Paradigmatik (Synonyme und Gegensatzwörter), zur Syntagmatik (konstruierte Beispiele, usuelle Syntagmen) und eventuell zum Textvorkommen bzw. zur Textsortenspezifität des Lemmas; Informationen zur Textsortenspezifität sind auch den Belegstellenangaben im Belegteil zu entnehmen.

In einem besonderen Baustein [11], der ebenfalls nicht obligatorisch ist, kann ein sprachkritischer Kommentar zum Lemma und seiner Verwendung gegeben werden, also dazu, wie Sprecher mit dem Lemmaausdruck in unserer Kommunikationsgemeinschaft umgehen (können) und worauf der Benutzer beim Gebrauch des Lemmas besonders achten sollte. Hier kann z.B. auf einen manipulativen, wertenden, verschleiernenden oder euphemistischen Wortgebrauch hingewiesen werden oder darauf, daß die Gebrauchsweise bestimmter Wörter gruppengebunden ist. Dieser Baustein kann zur Hervorhebung mit einem Warndreieck markiert werden (vgl. [11] in Textbeispiel 1).

Die Erläuterung des Artikels *Pazifismus* hat deutlich gemacht, daß der Grad der lexikographischen Textverdichtung gering ist und die Darstellung explizit sein will. Die Lektüre wird außerdem durch den Verzicht auf Abkürzungen, lexikographische Kommentarsymbole und auf den üblichen Telegrammstil erleichtert. Die kurze Skizzierung des Strukturmodells an einem Einzelartikel zeigt auch, daß die Abfolge der Textbausteine eine sinnvolle, in einzelne Sinnabschnitte gegliederte Textualität mit einem Spannungsbogen ergibt etwa nach dem Schema 'Exposition - Funktionsanalyse - Kerninformation - Konkretisierung und Differenzierung'. Auf diese Weise will das Lexikon auch mit einer (weitgehend standardisierten) Textsorte wie dem Einzelartikel den Benutzer zum Lesen eines vom Artikelschreiber bereits voranalysierten Textes anregen. 'Voranalysiert' heißt hier, daß der Benutzer bei der Lektüre jederzeit orientiert ist, d.h. weiß, wo innerhalb des lexikographischen Diskurses er sich befindet.

Mit der Standardisierung in einzelne Textbausteine bietet der Artikel dem Leser aber auch die Möglichkeit, gezielt auf partielle Informationen zuzugreifen, die einzelnen Informationseinheiten sind klar verortet und können daher auch schnell aufgerufen werden (vgl. die Information zur Bedeutung in [6]). Mit dem Typ des Einzelartikels ist eine Möglichkeit gefunden, innerhalb des diskursiven Textes durch die Mittel der lexikographischen Markierungs- und Gliederungssignale, durch Mittel des Layouts (verschiedene Drucktypen) eine Balance zwischen Narration und standardisierender Markierung herzustellen. Dabei erweisen sich die Textbausteine als in der Reihenfolge nur partiell festgelegte, jedoch mikrostrukturell klar identifizierbare Textelemente. Sie ermöglichen Flexibilität und Diskursivität nach innen, also in der Binnenstruktur der Artikel, und ein gewisses Maß an Standardisierung nach außen, d.h. in der Gesamtstruktur der Artikel.

Der wesentliche Aspekt auf der Seite des 'Narrativen' ist dabei, daß die Beziehungen zwischen dem Lemmaausdruck und den jeweiligen Aussagen über ihn explizit zum Ausdruck gebracht werden. So wird hier g e s a g t, in welcher Beziehung das Lemma zur (Erläuterung seiner) Bedeutung(en) steht. Zur Verbalisierung dieser Relation dienen ein- und mehrstellige Verben, insbesondere sprachhandlungsbezeichnende Verben. Zum Beispiel: mit dem Ausdruck *Pazifismus* c h a r a k t e r i s i e r t m a n ..., b e w e r t e t m a n ... Oder: das Lemma *Pazifismus* w i r d g e b r a u c h t zur Charakterisierung ... oder kann zur Diffamierung ... v e r w e n d e t werden usw.

Es kommt dabei nicht nur darauf an, die mehrfachen Lesarten, die in gängigen Wörterbüchern mit ihrem semantischen Telegrammstil entstehen, zu vermeiden. Das Lexikon schwerer Wörter ist vielmehr in noch anderer Weise auf seinen (potentiellen) Leser hin orientiert: Die handlungssemantische Sehweise selbst soll dem Leser vermittelt werden. Dies ist nur durch die explizite Benennung der sprachlichen Verfahrensweisen, z.B. mit Hilfe von Verben des sprachlichen Handelns, möglich; nicht ausformulierte hypostasierende Bedeutungsangaben sind dazu nicht geeignet.

Bei Einzelartikeln spielt das Selektionsprinzip des Lexikons die größte Rolle. Deshalb gibt es gerade hier auch Versuche, die Selektivität wenigstens bereichsimmanent, also innerhalb eines Lexikonausschnitts, wieder aufzuheben, und zwar (1) durch die Möglichkeit, über Baustein [4] paradigmatische Beziehungen zwischen Elementen von Funktionsklassen herzu-

stellen (z.B. Schlag- oder Kampfwörtern) und über Baustein [5] Lemmata mit gleichen oder ähnlichen Bezugsobjekten zusammenzustellen (z.B. Einstellungen, Anschauungen, Richtungen, Bewegungen). (2) Durch makrostrukturelle Verweise (a) auf andere Stichwörter von Einzelartikeln (z.B. von *Pazifismus* auf *Militarismus*), (b) auf die Lexemgruppen von Gruppenartikeln (z.B. von *Nationalismus* auf *Nationalismus.Patriotismus.Chauvinismus*), (c) auf Rahmenartikel (z.B. von *Pazifismus* auf *Politische Schlagwörter*), (d) durch Baustein [8], in dem sinnverwandte Wörter und/oder Gegensatzwörter aufgeführt werden, und (e) durch partielle Aufhebung der alphabetischen Ordnung innerhalb eines Artikels durch die Mitführung und Mitbehandlung von Sublemmata (z.B. im Artikel *Pazifismus* das Sublemma *Pazifist*, vgl. Baustein [7.2]).

4. Struktur der Sorte Gruppenartikel

Für bestimmte, exemplarisch ausgewählte Wortgruppen oder Wortfelder sind Gruppenartikel vorgesehen. In Gruppenartikeln werden zwar vorwiegend bereichsspezifische Wortgruppen behandelt, jedoch kann eine Gruppe auch Wörter enthalten, die eher bereichsübergreifend sind (vgl. unten Typ (3.2)).

Im Unterschied zu den Einzelartikeln wird mit den Gruppenartikeln bereits durch den Lemmaansatz die alphabetische Struktur des Lexikons partiell aufgehoben: Denn jeweils nur das Anfangslemma ist hier der alphabetischen Ordnung unterworfen, mit den anderen, rechts vom Leitlemma stehenden Ausdrücken kann jedoch die alphabetische Ordnung durchbrochen werden.

Gegenüber der einzelwortbezogenen Darstellung in den Einzelartikeln ist für Gruppenartikel charakteristisch, daß sie lexikalisch-semantiche und strukturelle Beziehungen innerhalb eines Wortschatzbereichs aufzeigen.

Je nach den Elementen, die ein Gruppenlemma konstituieren, sind folgende Typen von Gruppenartikeln zu unterscheiden:

(1) Gruppenartikel zu wortfamiliären und wortbildungsbezogenen Lexemparadigmen, in denen die Angehörigen einer Wortfamilie im Zusammenhang behandelt werden (z.B. *Anarchie*, *Anarchismus*, *Anarchist*, *anarchistisch*).

(2) Gruppenartikel zu Paradigmen, die aus funktional miteinander verwandten Wortbildungseinheiten bestehen (z.B. die teilsynonymen Präfixe *ultra-*, *hyper-*, *erz-*, *super-*, *über-* usw.)

Hierher gehören auch Gruppenartikel zu Ableitungsreihen, die zeigen, wie bestimmte Affixe reihenbildend wirken können, z.B. die Ableitungen mit den Präfixen *anti-* oder *neo-*; oder auch Gruppenartikel zu Kompositareihen, die mit einem oder mehreren besonders produktiven Wortbildungselementen gebildet werden, wie z.B. die Zusammensetzungen im Bereich Umwelt mit den Grundwörtern *-park*, *-verbund* und *-zentrum* (*Bio-*, *Umwelt-*, *Entsorgungszentrum*; *Entsorgungs-*, *Technologie-*, *Wind-*, *Kraftwerkpark*; *Entsorgungs-*, *Energie-*, *Kraftwerkverbund*) oder im Bereich Kultur und Bildung die Zusammensetzungen mit *-gala-* als erstem oder zweitem Bestandteil:

Gala-Abend, *-Aufführung*, *-Konzert*, *-Modenschau*, *-Vorstellung*; *Ballett-*, *Opern-Gala* usw.

Typ (3) ist der für das Lexikon wohl wichtigste Typ: Gruppenartikel, in deren Lemmaposition vor allem solche Lemmata aufgeführt sind, die in einer mehr oder weniger engen semantischen Beziehung zueinander stehen und eine Art onomasitologisches Teilfeld konstituieren können.

(3.1) Bei solchen Gruppenartikeln handelt es sich häufig um ein Feld von (Teil)Synonymen oder Gegensatzwörtern, z.B. das Feld der teilweise sinnverwandten, abwertend gebrauchten politischen Schimpfwörter: *Agitator*, *Aggressor*, *Anarchist*, *Aristokrat*, *Bourgeois*, *Chauvinist*, *Demagoge*, *Despot*, *Diktator*, *Faschist*, *Imperialist*, *Kommunist*, *Militarist* usw. Oder es handelt sich um ein Feld, in dem sinnverwandte Wörter u n d Gegensatzwörter zusammengefaßt werden, wie z.B. bei den folgenden Einstufungsausdrücken aus dem Bereich Umwelt: *umweltverträglich*, *-freundlich*, *-gerecht*, *-schädlich*, *-belastend*, *-erheblich*, *-relevant*, *-bedeutsam*.

(3.2) Ein spezieller Fall von Gruppenartikeln sind die Artikel zu einer Gruppe sog. sachverwandter Wörter, wie z.B. im Bereich Medizin die eher fachsprachlichen Adjektive *anal*, *oral*, *rektal*, *vaginal*, *genital*, *phallich*. Bestimmte Kombinationen dieser Adjektive weisen in bestimmten Verwendungen über den medizinischen Bereich hinaus, etwa in die Psychologie Freudscher Couleur.

(3.3) Ein weiterer, besonders interessanter Fall von Gruppenartikeln sind sprechergruppen- und interessensspezifische Synonyme, die als (ideologische) Bezeichnungsalternativen für ein und denselben Sachverhalt (z.B. für die gleiche soziale oder politische Institution oder für eine politische Richtung) verwendet werden und vor allem im politisch-sozialen oder ideologischen Bereich eine Rolle spielen. Gegen die getrennte Behandlung

solcher Ausdrücke in verschiedenen, durch das Alphabet voneinander isolierten Einzelartikeln und für den lexikographischen Zusammengriff dieser Ausdrücke im Wörterbuch wurden schon von verschiedenen Seiten Argumente angeführt. Solche für Gruppenartikel geeignete Bezeichnungsfelder sind z.B. politisch-ideologische Wortgruppen wie (a) *Reaktion, Konservatismus, Restauration*; (b) *Aufstand, Aufruhr, Aufwiegelung, Ausschreitung, Revolte, Rebellion, Putsch, Staatsstreich, Revolution* oder (c) im Bereich Umwelt ein Euphemismenfeld wie *Entsorgung, Wiederverwertung, Wiederaufarbeitung, Kernbrennstoff-Recycling*.

Bekanntlich gibt es auf diesem heute lexikographisch verwaisten Gebiet - zusammengehörige Ausdrücke auch zusammen zu behandeln - gute Vorbilder in der älteren Lexikographie. Erwähnt sei nur die distinktive Synonymik von Eberhard oder Gruppenartikel in der Enzyklopädie von Diderot u.a. -

Der Typ eines Gruppenartikels soll am Beispiel des Artikels zu *Radikalerlaß, Extremistenbeschluß, Berufsverbot* wenigstens in Umrissen vorgestellt werden (vgl. im Anhang Textbeispiel 3, das Ausschnitte aus dem Artikel enthält).

Wie ein erster Blick auf den Artikel zeigt, scheinen Gruppenartikel sich in erfolgreicherer Weise der üblichen Standardisierung und Schablonisierung zu entziehen und diskursive Darstellungsformen zu begünstigen.

Die mit den Markierungszeichen (e), (ü) und (v) versehenen Textbausteine sind für Gruppenartikel in der Regel konstitutiv.

Dabei bedeutet (e) soviel wie Exposition: Hier wird der Benutzer in den von den Gruppenlemmata bezeichneten Sachverhalt oder in die damit verbundene Thematik eingeführt. (e) kann auch - wie im vorliegenden Fall - in Form einer Begründung für den Lemmaansatz bzw. für die Auswahl gerade dieser Lexeme als Gruppenlemma formuliert werden (vgl. (e) in Textbeispiel 3).

(ü) bedeutet Übereinstimmung und enthält die Beschreibung des den Gruppenlemmata gemeinsamen semantischen Kerns oder ihres gemeinsamen Bezeichnungspotentials. (ü) enthält auch eine ausführliche Beschreibung des bezeichneten Sachverhalts selbst sowie des gesellschaftlichen Hintergrunds, vor dem der Sachverhalt zu sehen ist (vgl. (ü) in Textbeispiel 3).

(v) soll Verschiedenheit heißen: In diesem Textbaustein, der in Gruppenartikeln in der Regel der umfangreichste Textteil sein wird, werden die Lemmaausdrücke nach bestimmten Kriterien, z.B. nach ihrer Bedeutung, Wertungsdimension oder nach ihrer Benennungsmotivik, voneinander unterschieden und gegeneinander abgegrenzt. Insbesondere wird hier versucht, einen bestimmten Wortgebrauch, also *e i n e* in der Lemmaposition neben anderen aufgeführte Bezeichnungsalternative, am Sprachgebrauch und damit an der Einstellung oder Anschauung einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe oder Partei festzumachen und zugleich auch die Beweggründe, Interessen, Motive und Ziele der jeweiligen Gruppe für die Wahl und Anwendung gerade dieses Ausdrucks offenzulegen (vgl. (v) bzw. (v₁), (v₂) und (v₃) in Textbeispiel 3).

Die drei Textbausteine (e), (ü) und (v) realisieren gemeinsam den handlungsemantischen Kommentar in einer den Zwecken des Gruppenartikels angepaßten Form: Exposition (e) - Darstellung der Gebrauchsgemeinsamkeiten (ü) - Darstellung der Gebrauchsverschiedenheiten und Konkretisierung der Gebrauchsverschiedenheit im Hinblick auf Motive und Interessen von Sprechergruppen (v). So wird aus den besonderen Gegebenheiten eines Feldes semantisch benachbarter Wörter ein ähnlicher textueller Spannungsbogen entwickelt wie bei Einzelartikeln, allerdings mit etwas anderen Mitteln. Unter anderem hierin zeigt sich die innere Flexibilität der Textbausteine.

5. Struktur der Sorte Rahmenartikel

Rahmenartikel können bereichsimmanent oder bereichsübergreifend eingerichtet sein. Sie haben zum einen die Aufgabe, einen Informationsbedarf, der durch die besondere lexikographische Behandlung im Lexikon geweckt wird, dem aber in Einzelartikeln nicht Genüge getan werden kann, durch zusammenfassende und umfassende Orientierungen zu erfüllen. Dieser Informationsbedarf bezieht sich vor allem auf Informationen zu Aspekten des *S a c h b e r e i c h s* und zu Aspekten der *S p r a c h v e r w e n d u n g* in einem Sachbereich.

Wir unterscheiden daher nochmals zwischen sachbereichsbezogenen Rahmenartikeln und sprachwissenschaftlichen Rahmenartikeln: Sachbereichsbezogene Makroartikel sind vorgesehen zu Stichwörtern wie *Literatur*, *Theater*, *Formen künstlerischer Darstellung* oder *Ästhetik* im Bereich Kultur und Bil-

dung, zu Stichwörtern wie *Umwelt*, *Entsorgungsverfahren* im Bereich Umwelt und *Packungsbeilage*, *Konsultation: Patient-Arzt-Patient* im Bereich Medizin. Als sprachwissenschaftliche Rahmenartikel gelten zum einen bestimmte ausgezeichnete Textsorten, die innerhalb der Bereiche eine besondere Vermittlungsrolle spielen, z.B. das Feuilleton in Kultur und Bildung. Zum anderen auch Stichwörter wie *Euphemismus*, *Metapher* oder *Schlagwörter*, mit denen bereichsübergreifende Wort- und Funktionsklassen erfaßt und bestimmte kommunikative Strategien angesprochen werden.

In den Sachbereichsartikeln werden Wissensbereiche dargestellt, die durch das Konzept aufgerufen werden, das durch das jeweilige Stichwort repräsentiert ist. Von einem sachbereichsbezogenen Rahmenartikel wie *Literatur* sind dann Orientierungen zu erwarten etwa zu literarischen Gattungen, zu Arten von Literatur, etwa unter dem Gesichtspunkt des Inhalts, man denke an Abenteuer- oder Kriminalliteratur, des intendierten Benutzerkreises, z.B. Jugend-, Kinderliteratur, oder unter dem Gesichtspunkt der ästhetischen Bewertung, z.B. Trivial-, Unterhaltungs-, Massenliteratur. Man erwartet aber vor allem Orientierungen zur Öffentlichkeit von Literatur, zu Literatur als Kommunikation: Damit ist gemeint die Darstellung der Art und Weise des gesellschaftlichen Umgangs mit Gegenständen und Sachverhalten, die durch das Stichwort *Literatur* bezeichnet werden. Gerade unter diesem Aspekt kann der Rahmenartikel ein zusammenhängendes Bild vermitteln über die externen kommunikativen Abläufe (z.B. die Rolle von Autor, Leser, kommerziellen und nicht-kommerziellen Vermittlungsinstanzen), vor allem aber über die Erzeugung und Vermittlung ästhetischer Bewertungen. Die Frage nach dem Wieso und Wie ästhetischer Bewertungen selbst wird durch die lexikographische Behandlung von bereichstypischen Einzelemmata wie *belletristisch*, *epigonal*, *dekadent*, *ästhetizistisch*, *manieriert* und *kulinarisch* aufgeworfen oder präfiguriert (vgl. im Anhang Textbeispiel 5 den Artikel zu *manieriert*, der als Beispiel für die genannten Lemmata stehen mag). Diese Frage findet eine angemessene Behandlung aber erst im entsprechenden Rahmenartikel, in dem gezeigt wird, daß die schöne Literatur, da sie nicht oder nicht unmittelbar sachverhaltsbezogen ist und daher keinen Wahrheitsanspruch enthält, vor allem über Wertsetzungen Wirkungen erzielt.

Neben und im Zusammenhang mit der Aufgabe der übergreifenden Orientierung ist die zweite Aufgabe des Rahmenartikels zu sehen. Sie besteht darin,

einen angemessenen Rahmen für die Einordnung weiterer Stichwörter und nicht-lemmatisierter Wörter eines Wortschatzbereichs zur Verfügung zu stellen: Zu all den im Rahmenartikel *Literatur* angesprochenen Aspekten wie z.B. Gattungen, Arten von Literatur, Bewertungen, Aktanten und Vermittlungsmedien können hier ganze Cluster oder Felder von einschlägigen Wörtern samt ihren Verwendungsweisen kurz charakterisiert werden. Die Elemente solcher Felder wie z.B. *Autor*, *Verfasser*, *Dichter*, *Literat*, *Schreiber*, *Schriftsteller*, *Texter* sind entweder gar nicht eigens lemmatisiert oder jeweils nur in einzelnen Exemplaren in Einzelartikeln behandelt. Mit dieser extensionalen Feldcharakterisierung leistet der Rahmenartikel wohl den insgesamt wesentlichsten Anteil zur Aufhebung der Selektivität.

Diese Aufgabe der Feldcharakterisierung, nun eher bezogen auf signifikantes Vorkommen von (Klassen von) Wörtern in Texten, soll auch der textsortenbezogene Rahmenartikel wahrnehmen. Solche Makroartikel sind vor allem dort angezeigt, wo der spezifische Handlungsrahmen oder kommunikative Rahmen eines Sachbereichs sich in ausgezeichneten Textsorten herauskristallisiert.

Abschließend soll nun noch etwas ausführlicher auf sprachwissenschaftliche Rahmenartikel, d.h. auf Rahmenartikel zu kommunikativen Strategien, und zwar am Beispiel von *Euphemismus* und *Metapher* eingegangen werden. Vor allem möchte ich hier vergleichend verdeutlichen, daß trotz der scheinbaren Heterogenität die verschiedenen Artikelsorten zusammengehalten werden durch eine bestimmte Sehweise auf wortsemantische Phänomene, die nicht einfach nur theoretisch im Hintergrund bleibt, sondern im Artikeltext selbst vermittelt werden soll. Diese handlungssemantische Sehweise soll die Artikel insgesamt prägen, sie konkretisiert sich allerdings in einem bestimmten Textbaustein, dem bereits (in Abschnitt 3.) eingeführten handlungssemantischen Kommentar.

Handlungssemantische Kommentare finden sich in Einzelartikeln, Gruppenartikeln und in den sprachwissenschaftlichen Rahmenartikeln am klarsten ausgeprägt. Dies soll an Textbeispiel 4 gezeigt werden:

Gehen wir von dem mit X markierten Stück des Artikels *Metapher* aus. Dort wird nach einer exemplarischen Einführung metaphorischen Sprachgebrauchs an einem einfachen Beispiel *dieser Junge ist ein Fuchs* metaphorische Sprachverwendung generell charakterisiert. Zunächst wird auf das speziell-

1e Präzierungsverfahren beim Metapherngebrauch hingewiesen: Nicht alle Eigenschaften sind gemeint, sondern nur einige oder einige besondere. Im folgenden Abschnitt wird herausgearbeitet, daß metaphorischer Sprachgebrauch diese genannten Eigenschaften unter einer ganz bestimmten Sehweise - so wie wir im Beispiel Füchse sehen - vermittelt. Diese Argumentation führt dann zu der Schlußfolgerung, wie sie in dem mit Y markierten Textstück von Beispiel 4 ausgeführt ist.

Diese Passagen (X und Y) weisen einige allgemeine Charakteristika des handlungssemantischen Kommentars auf:

- Es wird 1. gezeigt, daß Sprecher mit Wörtern (der Art, wie sie hier im Lexikon ausschließlich behandelt werden) Gegenstände, d.h. Personen, Dinge, Einrichtungen, Zustände, Verhaltensweisen charakterisieren, also ihnen Eigenschaften zuschreiben.
- Es wird 2. gezeigt, daß dieses Eigenschaften-Zuschreiben abhängig ist von Sichtweisen des Sprechers. Verschiedene Sprecher oder Sprechergruppen sehen in den Dingen unterschiedliche Eigenschaften, Dispositionen usw. verkörpert, bzw. mit der Zuschreibung bestimmter präzifizierender Wörter vermitteln sie ihre Sichtweise.

Beide Charakteristika, die man als *P r ä d i z i e r u n g s p o t e n t i a l* und als *S p r e c h e r -* oder *I n t e r p r e t a t i o n s - a b h ä n g i g k e i t* bezeichnen kann, sind typische Ingredienzien des handlungssemantischen Kommentars.

In Einzelartikeln werden sie, wie bereits am Beispiel von *Pazifismus* und *Dekadenz* (vgl. Textbeispiele 1 und 2) erläutert, durch die Textbausteine [4], [5] und [6] verwirklicht, oder wie in Textbeispiel 5, im Artikel zu *manieriert*, durch Angabe der Bezugsobjekte ("Verhaltensweisen, Angewohnheiten ...") sowie durch die Angabe der Beurteilungsdimension ("unter dem Gesichtspunkt ihrer Wirkung ...").

Allerdings sind auch charakteristische Unterschiede im handlungssemantischen Kommentar von Rahmen- und Einzelartikeln deutlich geworden: Im Einzelartikel wird das Präzisierungspotential des Wortes *a u s g e f ü h r t*, d.h. der Gehalt des Wortes, das, was Sprecher mit dem Wort zuschreiben, wird benannt, z.B. wie in Baustein [6] des Artikels *Pazifismus*, oder wie in Textbeispiel 6, im Artikel zu dem Stichwort *Umwelt* unter den Bedeutungsstellenangaben 1, 2 und 3.

Dieses Prädisierungspotential kann auch in mehreren Teilbausteinen eines Textbausteins noch weiter entfaltet und differenziert werden, und zwar in Abhängigkeit von verschiedenen Sprechergruppen oder gar Kommunikationsgemeinschaften, z.B. bei der Beschreibung von DDR-BRD-Unterschieden (vgl. die Teilbausteine [7.2] und [7.3] im *Pazifismus*-Artikel).

Dagegen wird im *Metaphern*-Artikel selbstverständlich kein prädisierender Gehalt spezifiziert, sondern es wird ein bestimmter, nicht ganz 'normaler' Umgang mit Wörtern beliebigen prädisierenden Gehalts (z.B. *Fuchs*) in der Anwendung auf bestimmte Objekte (z.B. auf *Jungen*) beschrieben. Metaphorischen Sprachgebrauch kann man daher als eine spezielle kommunikative (Wort-)Strategie betrachten, die in besonderer Weise auf dem Prädisierungspotential von Wörtern beruht.

Ein weiteres Ingredienz des semantischen Kommentars können wir aus folgenden Passagen des Rahmenartikels *Euphemismus* ableiten, und zwar an den beiden mit X und Y markierten Textstücken in Textbeispiel 7:

Hier ist die Rede von Aspekten der euphemistisch bezeichneten Gegenstände, die negativ zu bewerten sind, und auch die Rede davon, daß mit euphemistischer Redeweise Sichtweisen vermittelt werden, die positiver sind als die Sichtweisen, die mit nicht-euphemistischen Bezeichnungsalternativen vermittelt werden. Auch diese handlungssemantische Möglichkeit, also die Möglichkeit, durch bestimmten Wortgebrauch Werte zu setzen bzw. Wertungen und Wertsetzungen zum Ausdruck zu bringen, ist charakteristisch für das Vokabular des Lexikons: Sie gilt ebenso für eine kommunikative Wortstrategie wie *Euphemismus* - also für die Artikelsorte Rahmenartikel - wie für Gruppen- und Einzelartikel. Wir können dieses dritte Ingredienz des semantischen Kommentars als *Wertungspotential* bezeichnen.

In Einzelartikeln allerdings wird der Aspekt der Wertung meist in einen bestimmten Baustein, nämlich Baustein [4], integriert; die Wertungsfunktion wird also in die generelle Gebrauchs- oder Funktionsbeschreibung einbezogen - nicht etwa als pragmatischer Kommentar der Bedeutungsbeschreibung aufgesetzt -, in Textbeispiel 1 und 2 jeweils die Bausteine [4] in den Artikeln zu *Pazifismus* und *Dekadenz*.

Blicken wir nochmals auf die beiden kommunikativen (Wort-)Strategien *Metapher* und *Euphemismus* zurück:

Bezog sich metaphorischer Sprachgebrauch in besonderer Weise auf das Prädisierungspotential, so bezieht sich euphemistische Redeweise in besonderer Weise auf das Wertungspotential – beiden gemeinsam ist die Sprecherabhängigkeit. Die Rahmenartikel *Metapher* und *Euphemismus* sprechen daher in besonders prägnanter Weise wesentliche Züge des handlungssemantischen Kommentars an: Von ihnen her können Einzelartikel wie z.B. *Entsorgung* und *Entsorgungspark* oder Gruppenartikel wie z.B. *Radikalenerlaß*, *Extremistenbeschluß*, *Berufsverbot* angesprochen und unter allgemeinerer Fragestellung beleuchtet werden. Es können aber auch nicht-lemmatisierte Euphemismen in Politik, Umwelt, Medizin usw. im Rahmenartikel zusammengestellt und erläutert werden. Das gleiche wie für nicht-lemmatisierte Euphemismen gilt auch für bestimmte metaphorisch verwendete Ausdrücke, die nicht eigens lemmatisiert sind. Dies wird an Textbeispiel 8 gezeigt:

Hier wird im 2. Teil des *Metaphern*-Artikels, bezogen auf den Bereich Politik, eine Auswahlmenge charakteristischer nicht-lemmatisierter metaphorischer Gebräuche aus den Bereichen Kultur bzw. Theater und Medizin angeführt und an Zeitungstexten dokumentiert.

Rahmenartikel zu sprachwissenschaftlichen Stichwörtern wie *Metapher* und *Euphemismus* sind noch unter einem anderen Gesichtspunkt zu sehen: Wenn in Einzelartikeln die Verwendungsweise eines Lemmas als *euphemistisch* charakterisiert wird oder seine Funktionsklasse als *Schlagwort* oder *Stigma-wort* usw., so ergibt sich aus der bereits erwähnten Forderung nach Explizitheit der Beschreibungssprache hier die Aufgabe, beschreibungssprachliche Prädikate zu erklären. Denn solche Angaben sind dem Leser ja nicht unmittelbar verständlich. Das heißt: Von der Forderung nach Explizierung der Beschreibungssprache aus wird ein neues Licht auf die sprachwissenschaftlichen Rahmenartikel zu kommunikativen Wortstrategien geworfen: Mit *Euphemismus* wird nicht nur eine kommunikative Wortstrategie vorgeführt und erläutert, sondern auch ein linguistischer Terminus der Beschreibungssprache von Einzelartikeln erklärt. Hierin zeigt sich also, daß das Lexikon an bestimmten Stellen und in bestimmten Artikelsorten die beschriebene Sprache und die beschreibende Sprache zugleich thematisiert.

An Textbeispiel 9, dem Einzelartikel zu *Entsorgung*, sei folgende Bemerkung angeknüpft: Indirekt enthalten auch Einzelartikel, die die Verwendungsweise eines Lemmas als euphemistisch charakterisieren, knappe sprachwissenschaftliche Informationen, weil der Benutzer durch einen Verweis-pfeil von ↑ *euphemistisch* zu dem Rahmenartikel *Euphemismus* geleitet

wird, wo er über euphemistischen Sprachgebrauch speziell und allgemein informiert wird. So enthält der Artikel *Entsorgung* neben einem sprachkritischen Hinweis auf die manipulative Verwendung von *Entsorgung* indirekt auch sprachwissenschaftliche Informationen durch den Verweis auf den *Metaphern-* und den *Euphemismus-*Artikel.

Analog verhält es sich mit Beschreibungsprädikaten wie *Schlagwort*, *Stigmawort* oder *Fahnenwort* in Einzelartikeln zu politischen Lemmata, die einen Verweis auf den Rahmenartikel *Politische Schlagwörter* enthalten: In Textbeispiel 1 wird *Pazifismus* als Schlagwort beschrieben. Der Einzelartikel kann jedoch nicht erklären, wie Schlagwörter funktionieren. Diese Klärung des Explikationsvokabulars ist eine Teilfunktion der sprachwissenschaftlichen Rahmenartikel. Hier ist aber vor folgendem Fehlschluß zu warnen: Nicht, daß *Schlagwort* Teil des Explikationsvokabulars ist, qualifiziert es für einen Rahmenartikel, sondern, daß *Schlagwort* zu sein, Teil der Funktion bestimmter (politischer) Wörter ist.

Vielleicht kann diese Mehrfachfunktion der sprachwissenschaftlichen Rahmenartikel abschließend nochmals einen wesentlichen Punkt verdeutlichen:

In diesem Lexikon gibt es weniger Zufälliges und Unzusammenhängendes als seine Selektivität und Fragmentarität zunächst vermuten lassen:

Kommunikativ schwere Wörter verlangen nach einer Beschreibung, die zeigt, was Sprechern bei ihrer Verwendung Probleme machen kann. Diese gebrauchsemantiche Orientierung verlangt wiederum nach einer Klärung der Zusammenhänge, in denen die Wörter verwendet werden, also nach Text und enzyklopädischem Kontext. Beides, kontextuelle und sachbereichsbezogene Verankerung, kann durch die verschiedenen Typen von Rahmenartikeln, den sachbezogenen und den sprachwissenschaftlichen, vermittelt werden. Wenn die Verwendungsweisen von Wörtern in Handlungszusammenhängen gezeigt werden sollen, dann muß eine entsprechende Beschreibungssprache vorhanden sein. Diese wiederum ist partiell erklärungs- und thematisierungswürdig – nicht nur deshalb, weil sie Beschreibungssprache ist, sondern weil, wie im Falle von *Metapher* und *Euphemismus*, kommunikative Strategien, die Wortgebräuche erklären können, gleichzeitig selbst erklärungsbedürftig sind.

Anhang mit Textbeispielen

Alle hier abgedruckten Textbeispiele sind Ausschnitte aus Artikeln zum "Lexikon schwerer Wörter".

Die Artikel wurden von verschiedenen Autoren verfaßt:

Gerhard Strauß: Textbeispiel 1 (Einzelartikel *Pazifismus*) und 3 (Gruppenartikel *Radikalerlaß, Extremistenbeschluß, Berufsverbot*).

Jacqueline Kubczak: Textbeispiel 2 (Einzelartikel *Dekadenz*).

Gisela Harras: Textbeispiel 4 bzw. 8 (Rahmenartikel *Metapher*), 5 (Einzelartikel *maniertiert*) und 7 (Rahmenartikel *Euphemismus*).

Ulrike Haß: Textbeispiele 6 und 9 (Einzelartikel *Umwelt* und *Entsorgung*).

Textbeispiel 1: Einzelartikel *Pazifismus*

- [1] **Pazifismus**, [2] der, des -; ohne Plural;
- [3] wurde zu Beginn des 20. Jhs. aus gleichbedeutendem frz. *pacifisme*, entlehnt. Sein Schöpfer war der französische Notar Emile Arnaud, damals Präsident der "Ligue Internationale de la Paix et de la Liberté", der im Jahre 1901 die Einführung dieses Wortes anregte, um für den Frieden in der Welt zu werben. Ein wichtiges Motiv für die Wortschöpfung war auch, daß Pazifismus sich als Fahnenwort auf den bereits vorhandenen abwertenden Begriff ↑ Militarismus beziehen ließ. Es handelt sich bei dem französischen Wort um eine Lehnwortbildung aus frz. Adj. *pacifique* 'friedlich, friedfertig', + -isme '-ismus', zu lat. *pax*, Gen. *pacis* 'Friede; Friedensvertrag'.
- Zur selben Wortfamilie gehören die Substantive **Pazifist**, der (*des -en; die -en*) und **Pazifistin**, die (*der -; die -nen*), das Adjektiv **pazifistisch** und das heute ungebräuchliche Verb **pazifizieren**.
- [4] **Pazifismus** ist ein politischer Begriff und wird häufig als werten- des Schlagwort verwendet. Je nach politischer Einstellung wird das Wort mit positiver Wertung gebraucht und dabei vor allem auf die eigene Seite bezogen oder es wird negativ wertend gebraucht und vor allem auf den politischen Gegner bezogen. Der positiv wertende Gebrauch erscheint als die üblichere Verwendungsweise des Schlag- wortes.
- [5] Mit Pazifismus charakterisiert man eine politische Einstellung und (Welt)anschauung sowie darauf beruhende Bewegungen, Strömungen und Organisationen in folgendem Sinn:
- [6] religiös oder ethisch begründete Ablehnung des Krieges in jeder Form und engagiertes Eintreten für den Frieden in der Welt, insbe- sondere für eine Politik der friedlichen Verständigung zwischen den Völkern und der gewaltlosen zwischenstaatlichen Konfliktlösung.
- [7.1] In eingeschränkterem Sinne wird Pazifismus heute auch als Bezeich- nung für die radikale Richtung unter den verschiedenen Formen der Friedensbewegung verwendet. Die Anhänger dieser Richtung fordern (...) die unbedingte Friedensbereitschaft, lehnen daher jeden Krieg, nicht nur den Angriffs-, sondern auch den nationalen Ver- teidigungskrieg bedingungslos ab (...)

- [7.2] Vor allem aufgrund dieses radikalen Programms (...) wird Pazifismus von Gegnern, besonders Machtpolitikern und Militärs, als abwerten- des Schimpfwort verwendet (siehe Belege 7 und 8). Den Anhängern des Pazifismus, Pazifisten genannt, wird vorgeworfen, mit der Ablehnung jeder Selbstverteidigung die Verteidigungsbereitschaft des eigenen Staates zu gefährden (...)
- [7.3] Im sozialistischen Sprachgebrauch wird der Pazifismus allgemein negativ eingeschätzt und als "bürgerliche politische Strömung und Ideologie" bezeichnet, "die sich gegen jeden Krieg, auch den ge- rechten Verteidigungs- und Befreiungskrieg, wendet" (HDG).
- [7.4] (...)
- [8] Sinnv.: *Internationalismus, Neutralismus, Passivismus*.
Gegens.: *Militarismus*.
- [9] Beispiele: (...)
- [10] Textvorkommen: (...)
- [11] Δ Eine kritische Haltung gegenüber Schlagwörtern wie Pazifismus, Pazifist und pazifistisch ist besonders vonnöten, da mit ihrer Verwendung im öffentlichen Sprachgebrauch immer zugleich Wertungen gesetzt werden. Sprecher können mit diesen wertenden Ausdrücken manipulativ oder persuasiv umgehen. Insbesondere können sie, wenn sie dem Pazifismus kritisch oder ablehnend gegenüberstehen, mit diesen Schlagwörtern ihre weltanschaulichen oder politischen Gegner in Mißkredit bringen und herabsetzen.
- [12] Vgl. den Rahmenartikel ↑ 'Politische Schlagwörter'.
- [13] (...)
- [14] ¶ Pazifismus wurde von Arnaud gezielt als neue schlagkräftigere Selbstbezeichnung der Friedensbewegung und ihrer Anhänger geprägt; an das neue 'gelehrtere' Wort konnten besser als an den harmlos erscheinenden Ausdruck *Friedensbewegung* bestimmte Erwartungen ge- knüpft werden: 1. (...) 3. P. ließ ein hohes theoretisches An- spruchsniveau erkennen und konnte entsprechend seinem wissenschaft- lichen bzw. wissenschaftssprachlichen Charakter Gleichrangigkeit mit bereits existierenden -ismus-Wörtern für relevante Strömungen der Zeit beanspruchen (z.B. *Bonapartismus, Imperialismus, Republi- kanismus, Radikalismus, Sozialismus, Anarchismus*). 4. (...) Nach dem 1. Weltkrieg und in der Weimarer Republik wurde P. entsprechend der gesteigerten öffentlichen Wertschätzung pazifistischer Strömun- gen zum populären politischen Schlagwort für eine Massenbewegung und für die unterschiedlichsten politischen, besonders auch radika- len Richtungen, deren gemeinsames Ziel die prinzipielle Kriegsgeg- nerschaft war. (...) Brisanz des P.: In neuester Zeit (...) dis- kreditieren führende Verfechter der Nachrüstung die Friedensbewe- gung als Parallelerscheinung zum P. der 30er Jahre, der, gleich- gesetzt mit der britischen Appeasementpolitik (Vertrags-, Bündnis- politik), den Kriegsvorbereitungen Hitlers durch seine Passivität indirekt zugearbeitet habe. Somit schwäche der P. heute wie damals die Abwehrbereitschaft gegenüber aggressiven totalitären Mächten (siehe Beleg 8). Diese Deutung der geschichtlichen Rolle des P. stößt bei der Friedensbewegung wie in der Öffentlichkeit auf hef- tige Proteste.

[15] Belege:

(1) an dieser geschichtlichen Verantwortung ist das Ausland nicht ohne Anteil, das, in Revanche befangen, gegen die Weimarer Republik zu lange unnachgiebig, das, in seinem Pazifismus gefangen, gegen das Dritte Reich lange nachgiebig war (Heimpel, Kapitulation 1956, S. 7) (...) (7) Pazifismus, ein neues Schimpfwort? ... "Frieden", das schöne, heilige Wort, wird auf einmal wie ein Schimpfwort gebraucht ... Bundesverteidigungsminister Hans Apel hat sich ... im Kabinett besorgt über die Zunahme pazifistischer Stimmungen geäußert ... Aber er ... darf dabei nicht von "Pazifismus" reden, denn der Pazifist, der pacificus, ist, das Wort korrekt übersetzt, einer der den Frieden liebt ... Hans Apel, den Pazifismus beklagend, hatte dabei gewiß das Wort "Wehrkraftzersetzung" nicht im Sinn (Zeit 16.1.1981, S. 35); (8) Der Pazifismus der 30er Jahre, der sich in seiner gesinnungs-ethischen Begründung nur wenig von dem unterscheidet, was wir in der Begründung des heutigen Pazifismus zur Kenntnis zu nehmen haben, dieser Pazifismus der 30er Jahre hat Auschwitz erst möglich gemacht (Spiegel 25/1983, S. 27; Zitat aus einer Bundestagsrede des CDU-Generalsekretärs Heiner Geißler) (...)

Textbeispiel 2: Einzelartikel Dekadenz

[1] Dekadenz [2] die, selten im Plural

[4] Mit Dekadenz bezeichnet man

[5] 1 a) einen Zustand, b) einen Prozeß kulturellen Verfalls; 2 eine bestimmte künstlerische, literarische und philosophische Bewegung

[5] 1 a) Mit Dekadenz bezeichnet man einen Zustand kulturellen Verfalls von Personen(gruppen), Institutionen, künstlerischen, literarischen und philosophischen Bewegungen und deren Produkten. Wird Dekadenz als Bezeichnung für einen Zustand kulturellen Verfalls von Personen(gruppen) und Institutionen verwendet, dann werden diese charakterisiert als

[6] **amoralisch oder überfeinert in der Lebenshaltung bzw. als schwach an Lebenskraft.**

Wird Dekadenz als Bezeichnung für einen Zustand kulturellen Verfalls von künstlerischen, literarischen und philosophischen Bewegungen und deren Produkten verwendet, dann werden diese charakterisiert als

[6] **formal überbetont oder unsittlich in den Inhalten.**

[4] In Texten, in denen aus marxistischer Sicht Kritik an gesellschaftlichen Verhältnissen geübt wird, wird Dekadenz als Schlagwort zur Abwertung des politischen Gegners verwendet. (...)

Textbeispiel 3: Gruppenartikel

Radikalenerlaß. Extremistenbeschluß. Berufsverbot.

- [e] Zwar haben heute die Ausdrücke Radikalenerlaß, Extremistenbeschluß und Berufsverbot an politischem Zündstoff und an Brisanz einiges eingebüßt. Sie dokumentieren aber nichtsdestoweniger beispielhaft, wie im öffentlich-politischen Sprachgebrauch mit Wörtern gestritten, gekämpft, gedeutet, interpretiert, kritisiert, polemisiert, unterstellt, manipuliert, agitiert, eingestuft, diffamiert und bewertet wird oder wie mit Wörtern Realitäten und Problemverhalte hervorgebracht werden können.
- [ü] Mit diesen sinnverwandten Ausdrücken charakterisieren Sprecher ein und denselben politischen Sachverhalt, bringen aber zugleich mit jedem dieser Ausdrücke unterschiedliche Wertungen und Einstellungen zur Geltung. Es sind alternative gruppen- und meinungsspezifische Bezeichnungen für einen Beschluß des Bundeskanzlers und der Ministerpräsidenten der Länder vom 28.1.1972: Dieser Beschluß, der offiziell gelegentlich auch als *Ministerpräsidentenerlaß* bezeichnet wird, regelt die Überprüfung von Bewerbern für den öffentlichen Dienst (...)
- [v, v₁] Als halboffizielle Bezeichnung für den Beschluß hat sich im öffentlichen Sprachgebrauch der Bundesrepublik der Ausdruck Radikalenerlaß durchsetzen können. Er wird von Angehörigen aller Parteien sowie von der weitgehend neutralen, unabhängigen Presse am häufigsten gebraucht. Jedoch bezeichnen auch Kritiker den Beschluß als Radikalenerlaß, um ihn als die einzige Rechtsgrundlage für die Nichteinstellung von Bewerbern hinzustellen (...)
- [v₂] Den Ausdruck Extremistenbeschluß bevorzugen eher konservative Parteien und Gruppierungen sowie Vertreter von staatlichen Organen (z.B. das Bundesverfassungsgericht). (...)
- [v₃] Von Radikalenerlaß und Extremistenbeschluß ist der dritte Alternativausdruck Berufsverbot deutlich abgesetzt: ...
- Mit dem Ausdruck Berufsverbot wird zwar ebenfalls der betreffende Beschluß bezeichnet, zugleich aber vor allem aufgrund seiner Auswirkungen auf bestimmte Personen interpretiert. Denn dieser Ausdruck nennt die einschneidende Folge für den, der von dem Beschluß unmittelbar betroffen wird, direkt beim Namen.
- Berufsverbot wird also im Unterschied zu den beiden anderen als Meinungs- oder Interpretationswort mit kritisch-polemischer Färbung verwendet. Daher haben vor allem linke Gruppierungen, die am stärksten betroffen sind, sowie die linksstehende Presse mit diesem Ausdruck die schärfste Kritik an dem Erlaß geübt.
- Mit dem polemischen Schlagwort Berufsverbot bezeichnen Kritiker und Gegner des Erlasses die Gesamtheit derjenigen Gesetze, Verordnungen und Urteile, in deren Folge als verfassungsfeindlich eingestufte Anwärter für den öffentlichen Dienst ihren Beruf nicht ausüben können. (...)

Textbeispiel 4: Rahmenartikel *Metapher*

Metapher, die; pl. -n; adj. **metaphorisch**

charakterisiert eine bestimmte Weise der Verwendung sprachlicher Ausdrücke als nicht wörtlich, übertragen oder uneigentlich ...

Betrachten wir die beiden folgenden Äußerungen, in denen das Wort *Fuchs* zunächst nicht metaphorisch und dann metaphorisch verwendet ist:

- (1) Dieses Tier ist ein Fuchs
- (2) Dieser Junge ist ein Fuchs

Wenn wir die erste Äußerung verstehen, wissen wir, daß das Tier, von dem die Rede ist, ein dichtes rötliches Fell, einen buschigen Schwanz, scharfe Zähne und vier Beine hat und schlau und listig ist, d.h. in der Äußerung (1) sind die folgenden fünf mit enthalten:

- (1.1) Dieses Tier hat ein dichtes rötliches Fell
- (1.2) Dieses Tier hat einen buschigen Schwanz
- (1.3) Dieses Tier hat scharfe Zähne
- (1.4) Dieses Tier hat vier Beine
- (1.5) Dieses Tier ist schlau/listig. (...)

Das Verständnis der zweiten Äußerung (2) *dieser Junge ist ein Fuchs* mit den gleichen stillschweigenden Folgerungen wie bei (1) wäre sinnlos: (...) Es gehört zu unserem Verständnis des Ausdrucks *Fuchs* in dieser Äußerung, daß wir ihn nicht so auffassen, als seien damit alle Eigenschaften gemeint, die wir normalerweise einem Tier zuordnen, wenn wir es *Fuchs* nennen. Wir greifen nur die eine Eigenschaft, schlau oder listig zu sein, heraus.

- X Wir können jetzt die Charakterisierung metaphorischer Sprachverwendung als nicht wörtlich oder übertragen so präzisieren: die metaphorische Verwendung eines sprachlichen Ausdrucks ist dadurch charakterisiert, daß nicht alle Eigenschaften gemeint sind, die wir normalerweise, bei wörtlicher Verwendung, den Objekten zuschreiben, wenn wir sie benennen, sondern nur eine oder einige besondere. (...)
- Y Sprecher, die sich metaphorischer Ausdrucksweisen bedienen, versuchen damit auch immer - mehr oder weniger bewußt -, ihre Adressaten zu Komplizen ihrer Sichtweisen zu machen. (...)

Textbeispiel 5: Einzelartikel *maniert*

maniert (von frz. *manière* 'Art und Weise' auch in der Schreibweise *maniert*)

Mit **maniert** charakterisiert man Verhaltensweisen und Angewohnheiten, künstlerische Darstellungen und Produkte unter dem Gesichtspunkt ihrer Wirkung auf den Betrachter als gekünstelt und übertrieben; wenn ein Sprecher von Verhaltensweisen bzw. von Personen sagt, sie seien **maniert**, dann unterstellt er den Personen zugleich auch, daß sie durch Nachahmung einer vermeintlich gefälligen Art oder 'Manier' besonders auffällige Wirkungen erzielen wollen. (...)

Textbeispiel 6: Einzelartikel Umwelt

Umwelt (...)

(1) Im allgemeinen Sprachgebrauch wird Umwelt als Bezeichnung für die Umgebung, meistens für die soziale Umgebung des Menschen verwendet (...)

(2) Umwelt wird als wissenschaftlich festgelegte Bezeichnung (in Biologie, Verhaltensforschung, Anthropologie, Psychologie, Ökologie) verwendet für die Umgebung(sfaktoren) eines Lebewesens im Hinblick auf deren vielfältige Wechselwirkungen und die daraus resultierenden Lebensumstände und Lebensbedingungen. (...)

(3) Umwelt wird verwendet als Schlüsselwort für ein zentrales Thema in der öffentlichen Diskussion ab etwa 1970. Seither wird der Blickwinkel der Zerstörung bzw. des Schutzes der natürlichen Umwelt als notwendiger Lebensgrundlage durch zivilisatorische Eingriffe betont und in Abhängigkeit vom jeweils vertretenen Weltbild bewertet. (...)

Textbeispiel 7: Rahmenartikel Euphemismus

Euphemismus (...)

bezeichnet eine bestimmte Art der Verwendung sprachlicher Ausdrücke, die meist als 'beschönigend' oder 'verhüllend' charakterisiert wird. (...)

X Zu sagen, die Verwendungsweise eines Ausdrucks sei verhüllend, beschönigend oder euphemistisch gründet sich auf zwei Voraussetzungen: einmal auf die Voraussetzung, daß es Aspekte des benannten Gegenstands oder Sachverhalts gibt, die negativ zu bewerten sind, und zum andern auf die Voraussetzung, daß es neben der euphemistischen auch noch andere - nicht euphemistische - Bezeichnungsmöglichkeiten gibt. (...)

Y Die euphemistische Verwendung von sprachlichen Ausdrücken hat mit der metaphorischen gemein, daß beide Male bestimmte Sichtweisen vermittelt werden, mit dem Unterschied, daß im Fall euphemistischer Sprachverwendung die Sichtweise immer positiver ist als diejenige, die durch eine entsprechende nicht euphemistische Bezeichnungsweise vermittelt wird. (...)

Textbeispiel 8: Rahmenartikel **Metapher** (2. Teil)

2. Metaphernbereiche

Im politischen Sprachgebrauch sind vor allem in Texten, in denen politische Ereignisse wertend kommentiert werden, metaphorische Verwendungen von Ausdrücken der Lexikonausschnitte Theater und Medizin gebräuchlich.

2.1 Metaphorisch verwendete Ausdrücke des Lexikonausschnitts Theater

Die Sichtweise, politische Vorgänge als Theaterinszenierungen, die daran Beteiligten als Akteure, Schauspieler und Inszenatoren, den Ort der Vorgänge als Bühne zu sehen, ist im politischen Sprachgebrauch besonders seit dem Koalitionswechsel im Spätsommer 1982 üblich. Sprecher – Politiker und Journalisten –, die sich der Redeweise, in denen solche Sichtweisen vermittelt werden, bedienen, versuchen damit, ihre Adressaten zu Komplizen folgender Sichtweisen zu machen:

(1) Politische Vorgänge werden als Bühnenaufführungen und damit als öffentlich vorgeführt und zugänglich gesehen; z.B.:

Vieles von dem, was jetzt an donnernden Worten von der **Bonner Bühne ins Publikum geschleudert** wird, ist nichts anderes als vorgezogener Wahlkampf. (ZEIT 24.9.1982); (...) das Verschiebespiel mit Sozialversicherungsbeiträgen ist nur die **Bühne**, auf der in Wahrheit ein ganz anderes **Stück** gespielt wird: das **Endspiel** der sozial-liberalen Koalition. (ZEIT 25.6.1982) (...)

2.2 Metaphorisch verwendete Ausdrücke des Lexikonausschnitts Medizin (...)

Im gegenwärtigen öffentlichen Sprachgebrauch ist die metaphorische Vermittlung der Sichtweise von gesellschaftlichen und parteipolitischen Zuständen als Krankheiten und ihrer Diagnose weit verbreitet:

Eine langsam fortschreitende **Agonie** der Koalition halten beide Parteien nicht mehr lange aus (ZEIT 11.6.1982); Die Sozialdemokraten haben sich in bald sechzehn Jahren Regierungspartei **seelisch wundgerieben**. Sie dürsten nach der **paradiesischen Reinheit** des Oppositionsdaseins: eine Partei, die auf Kur will. In Wahrheit herrscht in Bonn ein allgemeiner **Lähmungszustand**. (ZEIT 18.6.1982) (...) auch die Opposition scheint von der Bonner **Paralyse** befallen. (...)

Textbeispiel 9: Einzelartikel **Entsorgung** (in der Bedeutung 2)

Entsorgung (...)

2 (...) In der Bezeichnung der umstrittenen und von vielen als lebensbedrohlich angesehenen Anlage in Gorleben und ihres Zwecks durch Ausdrücke, die durch ihre Wortform die Assoziationen 'Sorge', 'sich sorgen' und 'von Sorge befreien' hervorrufen, sehen viele einen Versuch, mit dem das Ausmaß der Gefährdung verdeckt werden soll. Besonders Atomkraftgegner verstehen **Entsorgung** als Mittel sprachlicher Manipulation durch die Partei der Atomkraftbefürworter, die mittels solcher und anderer Euphemismen (↑ **Euphemismus**) die Kritikfähigkeit der Bürger einschläfern wollten. Seitdem nimmt der kritisch-distanzierende Umgang mit der Bezeichnung zu und dies erleichtert ihre Verwendung als Metapher (↑ **Metapher**) in Bereichen, die von der Umweltdiskussion nicht berührt werden. (...)